



DIGITAL ...

UND SEIT MEHR ALS 50 JAHREN

wissenschaftlich fundiert | interdisziplinär
international | vernetzt | säulenübergreifend
praxisorientiert | gemeinnützig

DIE GREMIEN DES IBF

VORSTAND



v.l.n.r.:
Claudia Hillenherms (Vorsitzende), WIBank, Offenbach | Michael Klaus, MK Capital Consult GmbH, Kronberg im Taunus | Frank-Peter Martin, Wiesbaden | Mario Mattera, Mitglied des Partnerkreises, B. Metzler seel. Sohn & Co., Frankfurt am Main | Martin Roth, Bereichsleiter Kommunikation, Marketing & Nachhaltigkeit, DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main | Professor Dr. Bernd Rudolph (Stellvertretender Vorsitzender), Ludwig-Maximilians-Universität München | Professor Dr. Dr. h.c. Reinhard H. Schmidt (Senior Advisor), Goethe-Universität, Frankfurt am Main.

KURATORIUM



v.l.n.r.:
Frank-Peter Martin (Vorsitzender), Wiesbaden | Iris Bethge-Krauß, Hauptgeschäftsführerin, Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands, VÖB, e. V., Berlin | Dr. Christoph Brand, International Advisor, Goldman Sachs AG, Frankfurt am Main | Thomas Groß, Vorsitzender des Vorstandes, Helaba – Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, Frankfurt am Main | Professor Dr. Michael Hüther, Direktor und Mitglied des Präsidiums, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln | Dr. Michael Kemmer, München | Professor Dr. Wolfgang König, Geschäftsführender Direktor, House of Finance, Goethe-Universität, Frankfurt am Main | Marija G. Korsch, Vorsitzende des Aufsichtsrats, Aareal Bank AG, Wiesbaden | Michael Krume, München | Professor Dr. Thomas A. Lange, Vorsitzender des Vorstandes, NATIONAL-BANK Aktiengesellschaft, Essen | Ingo R. Mainert, Managing Director und CIO Multi Asset Europe von Allianz Global Investors, Frankfurt am Main | Alexander Mettenheimer, Vorsitzender des Aufsichtsrats, Small & Mid Cap Investmentbank AG, München | Dr. Christian Ossig, Hauptgeschäftsführer, Bundesverband deutscher Banken e. V., Berlin | Stefan Palm, Partner in Assurance Financial Services, PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Frankfurt am Main | Dr. Andreas Prechtel, Geschäftsführer, Verband der Auslandsbanken in Deutschland e.V. | Dr. Hans Reckers, Bonn | Dr. Horst Reinhardt, Sprecher des Vorstands, Landwirtschaftliche Rentenbank, Frankfurt am Main | Professor Dr. Hermann Remsperger, Flörsheim-Wicker | Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Deutscher Sparkassen- und Giroverband e.V., Berlin | Dr. Kirsten Siersleben, Leiterin des Generalsekretariats und Geschäftsführerin der DZ BANK Stiftung, Frankfurt am Main | Jens Tolckmitt, Hauptgeschäftsführer, Verband deutscher Pfandbriefbanken (vdp) e. V., Berlin | Dr. Michael Wolgast, Berlin Global Advisors

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT



v.l.n.r.:

Professor Dr. Bernd Rudolph (Vorsitzender), Ludwig-Maximilians-Universität München | Professor Dr. Carsten Burhop, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn | Dr. Stéphanie Collet, Deutsche Bundesbank | Dr. Benedikt Fehr, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main | Prof Dr. Boris Gehlen, Universität Stuttgart | Dr. Peter Gleber, Wissenschaftlicher Leiter, Stiftung GIZ – Genossenschaftshistorisches Informationszentrum, Berlin | Professor Timothy W. Guinnane, Ph.D., Yale University, New Haven | Professor Dr. Thomas Hartmann-Wendels, Universität zu Köln | Dr. Ulrich Kater, Chefvolkswirt, DekaBank Deutsche Girozentrale, Frankfurt am Main | Professor Hans-Helmut Kotz, Program Director, Forschungszentrum SAFE - Policy Center Frankfurt am Main | Professor Dr. Jan Pieter Krahen, Goethe-Universität, Frankfurt am Main | Professor Dr. Katja Langenbacher, Goethe-Universität Frankfurt | Professor Dr. Stephan Paul, Ruhr-Universität Bochum | Dr. Julian Reischle, Leiter des Zentralbereichs Ökonomische Bildung, Hochschule und internationaler Zentralbankdialog, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main | Professor Dr. Dirk Schiereck, Technische Universität Darmstadt | Professor Dr. Dr. h.c. Reinhard H. Schmidt, Goethe-Universität, Frankfurt am Main | Professor Dr. Joachim Scholtyseck (Stellvertretender Vorsitzender), Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn | Professor Dr. Moritz Schularick, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn | Professor Dr. Günther Schulz, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn | Professor Dr. Mark Spoerer, Universität Regensburg | Professor Dr. Paul Thomes, RWTH Aachen | Dr. Gertrud R. Traud, Chefvolkswirtin, Helaba - Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale Anstalt des öffentlichen Rechts, Frankfurt am Main | Dr. Thorsten Wehber, Leiter, Sparkassenhistorisches Dokumentationszentrum des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Bonn | Professor Dr. Dieter Ziegler, Ruhr-Universität Bochum

History matters





Das Institut für Bank- und Finanzgeschichte 2019/20

Vom Jubiläumsjahr zum „Ausnahmejahr“

Das Institut für Bank- und Finanzgeschichte 2019/20

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte,

mit dem vorliegenden Tätigkeitsbericht blicken wir auf zwei besondere Jahre in der Geschichte des IBF zurück:

2019 feierte das IBF sein 50-jähriges Bestehen. Neben den regulären Aktivitäten zeichnete sich das Jubiläumsjahr durch ein besonders umfangreiches Veranstaltungsangebot aus. Dessen große Resonanz spiegelt das öffentliche Interesse und die Wertschätzung der finanzhistorischen Plattform des IBF wider. Über Jahrzehnte hat sich ein großes Netzwerk von interessierten Wissenschaftlern und Praxisvertretern etabliert, das sich kontinuierlich erweitert und durch das IBF in finanzhistorischen Anliegen große Unterstützung findet.

2020 bedeutete mit dem Ausbruch der Pandemie eine tiefe Zäsur für unseren wissenschaftlichen Austausch und die persönlichen Begegnungen - und doch erscheint dies vernachlässigbar angesichts der existenziellen Sorgen und Nöte, die für viele mit der Bedrohung ihrer Gesundheit und schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen einhergehen. Umso mehr sah sich das IBF in der Pflicht, seinen Mitgliedern und Interessenten auch in dieser Situation ein verlässlicher Partner zu sein. So wurde 2020 ein produktives Jahr mit neuen Formaten, die die Reichweite unserer Aktivitäten weiter vergrößert haben. Wir haben darüber hinaus intensiv an einigen herausragenden Buchprojekten gearbeitet, deren Ergebnisse wir Ihnen und der Öffentlichkeit in diesem Jahr vorstellen werden.



Claudia Hillenherms

Vorsitzende des Vorstandes des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte e.V.

Auch im laufenden Jahr hat uns die Pandemie mit ihren Einschränkungen und Unsicherheiten weiter fest im Griff. Für die finanzhistorische Forschung bedeutet dies ein gesteigertes Interesse an der langfristigen Einordnung disruptiver Ereignisse, ihrer volkswirtschaftlichen Folgen und ihrer Risiken für den Finanzsektor. Das gilt auch für eine weitere große Herausforderung unserer Gegenwart: die Klimakrise und die Versuche, ihr entgegenzuwirken. Auf der Suche nach Konzepten für nachhaltige Wirtschaftskreisläufe und deren Finanzierungsstrukturen spielt der Blick in die Finanzgeschichte eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Die Finanzgeschichte schafft auch die Basis für Analysen, welche Nebeneffekte bei allen Steuerungs- und Regulierungsmaßnahmen zu bedenken sind.

Es mangelt somit nicht an Anknüpfungspunkten für unseren gemeinnützigen Auftrag, für dessen Unterstützung ich Ihnen an dieser Stelle sehr herzlich danken möchte.

Ihre

Claudia Hillenherms

JUBILÄUM – 50 Jahre IBF

Das 50-jährige Bestehen des IBF – der Eintrag ins Vereinsregister erfolgte am 10. September 1969 – feierte das Institut in einem öffentlichen Festakt am 21. November 2019 in der Hauptverwaltung in Hessen der Deutschen Bundesbank. Festredner waren Dr. Thomas Ollinger, Präsident der Hauptverwaltung in Hessen der Deutschen Bundesbank, Prof. Harold James, Ph.D., Princeton University, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Otmar Issing, Center for Financial Studies an der Goethe-Universität Frankfurt, Wolfgang Kirsch und Dr. Levin Holle, Bundesministerium der Finanzen.

Joachim Scholtyssek, Universität Bonn, schildert die Gründungsgeschichte des IBF unter dem Titel „50 Jahre IBF: Vom Privatarchiv zur professionellen Forschungsinstitution“ für die Jubiläumsbroschüre des IBF. Gerne senden wir Ihnen auf Wunsch ein Exemplar zu.







Symposien Konferenzen Workshops Lectures

2019/20

IBF-Veranstaltungen geben Praxisvertretern Einblick in die langfristigen Entwicklungslinien des Finanzsystems und bieten historische Beispiele und Verlaufsmuster aktueller Herausforderungen. Finanzhistoriker und mit langfristigen Daten arbeitende Ökonomen nutzen sie als ein interdisziplinäres Forum zur Diskussion ihrer Forschungsergebnisse. Die gut besuchten IBF-Tagungen sind zugleich Netzwerkveranstaltungen für Finanzpraktiker, für Vertreter von Politik und Aufsicht, Wissenschaftler und Archivare. Der folgende Rückblick greift einige Höhepunkte des IBF-Veranstaltungsprogramms 2019/2020 heraus.

41. Symposium „Kapitalmarktentwicklung in der Langfristperspektive: Vom 18. Jahrhundert zur Kapitalmarktunion der EU“

Welche Rolle spielen rechtliche Gestaltungsmerkmale für die Integration von Kapitalmärkten? Was tragen sie zum Erfolg eines Kapitalmarktprodukts bei? Wie krisenresistent sind einzelne Marktsegmente und wie beeinflusst das Verhalten einzelner Marktakteure die Marktentwicklung? Das 41. Symposium des IBF am 5. Juni 2019 präsentierte auf Einladung des Verbands der Pfandbriefbanken neuere Forschungen zur Kapitalmarktgeschichte.

Falko Fecht, Frankfurt School of Finance and Management, untersuchte einleitend die Einflüsse, die in der jüngsten Finanzkrise von Staatsanleiheverkäufen deutscher Universalbanken auf die Kapitalmarktentwicklung ausgingen. Er konnte zeigen, dass die Folgen der massiven Liquidierung dieser Wertpapiere durch die Universalbanken für den Kapitalmarkt gering waren, da die Papiere an die den Banken zugehörigen Fonds abgegeben wurden. Das schlug sich zwar im Vergleich zu den unabhängigen Fonds negativ in deren Performance nieder, wirkte jedoch etwaigen Ansteckungseffekten auf den Märkten entgegen, was auf einen potenziellen Konflikt zwischen Anleger- und makroökonomischen Stabilitätsinteressen hindeutet.

Dörte Poelzig, Universität Leipzig, charakterisierte die Änderungen des deutschen Kapitalmarktrechts unter europäischem Einfluss. Sie seien durch die Entwicklung hin zu einer breiteren und tieferen rechtlichen Durchdringung des Kapitalmarkts gekennzeichnet: Richtlinien wurden durch Verordnungen ersetzt, Mindestharmonisierung zunehmend durch Vollharmonisierung abgelöst, der Anlegerschutz in eine beherrschende Rolle gebracht, Aufsicht und Regulierung gestärkt und die Sanktionsmöglichkeiten ausgedehnt.

Die enge Beziehung zwischen deutscher und europäischer Kapitalmarktrechtsentwicklung behandelte Otmar Stöcker, Verband Deutscher Pfandbriefbanken, für die Pfandbrief- bzw. Covered Bond-Gesetzgebung. Er zeichnete den Entstehungsprozess der Harmonisierung des Pfandbriefrechts ausführlich nach und skizzierte auch Impulsgeber sowie die Prozesse der Konsensbildung.

Dem Pfandbrief galt auch der Vortrag von Kirsten Wandschneider, Occidental College, Los Angeles. Sie analysierte, ob bzw. Dank welcher Konstruktionsmerkmale die Landschaften im Preußen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts über die von ihnen ausgegebenen Pfandbriefe in der Lage waren, Kapital zugunsten der adeligen Güter zu mobilisieren. Die neu geschaffenen Strukturen schufen die Voraussetzungen, so Wandschneider, das Problem der Negativauslese zu lösen, sie senkten die Transaktionskosten und sie wiesen eine Governance auf, die offenbar geeignet war, das Vertrauen der Anleger zu wecken.

Die Sicherheit des Pfandbriefs musste allerdings, wie Friederike Sattler, Goethe-Universität Frankfurt, im ersten Teil des von ihr und Fritz Engelhard, Barclays, übernommenen Vortrags zum Pfandbrief in den Finanzkrisen seit dem 19. Jahrhundert ausführte, gegen missbräuchliche Entwicklungen, die sich im Boom der Hypothekenbanken im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts abzeichneten, verteidigt werden. Mit dem Hypothekbankgesetz von 1899 gelang es, die Beleihungs- und Emissionspraxis der Banken mit Pfandbriefprivileg wirkungsvoll zu regulieren.

Trotz mancher Änderungen konnten die Qualitätsstandards des Pfandbriefs bzw. des dahinterstehenden Aktivgeschäft bewahrt werden, was dazu beitrug, dass Pfandbriefe auch in der letzten Finanzkrise eine verlässliche Liquiditätsquelle blieben.

IBF
kompetent | praxisnah | vielseitig

INSTITUT FÜR BANK- UND FINANZGESCHICHTE e. V.

Kapitalmarktentwicklung in der Langfristperspektive: Vom 18. Jahrhundert zur Kapitalmarktunion der EU

5. Juni 2019

41. Symposium
des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte e. V.
auf Einladung des Verbands deutscher Pfandbriefbanken (vdp)

9



Wissenschaftliche Konferenz im Rahmen der Stiftungsgastprofessur „Financial History“

„High Public Debt: Theoretical and Historical Perspectives“
Wissenschaftliche Konferenz des House of Finance sowie des Forschungsinstituts SAFE, Goethe Universität Frankfurt, und des IBF am 17. Mai 2019

Barry Eichengreen, University of California, Berkeley, lud für die Konferenz im Rahmen seiner Stiftungsgastprofessur „Financial History“ an der Goethe-Universität, einer vom Bankhaus Metzler sowie der Friedrich Flick Förderungstiftung ermöglichten Initiative, zur historischen Einordnung und weiteren theoretischen Durchdringung des Phänomens der übermäßigen Staatsverschuldung ein. Dieses Phänomen begleitete die Finanzgeschichte seit Jahrhunderten, entwickelte in der letzten Finanzkrise allerdings besondere Brisanz.



Kris Mitchener, Levey School of Business an der Santa Clara Universität, wies einleitend daraufhin, dass das Auftreten einer Staatsschuldenkrise eigentlich nicht weiter überrascht haben sollte, da seit 1820 bei 107 Staaten bzw. ihren Kolonien insgesamt 248 Zahlungsausfälle aufgetreten seien. Wie die zunehmende Annäherung der Finanzierungsbedingungen zwischen Deutschland und den Ländern der Peripherie Europas zeigte, wurde im Vorfeld der europäischen Staatsschuldenkrise offenbar ausgeblendet, dass Griechenlands Schuldenniveau nicht dem in der Währungsunion üblichen entsprochen habe, es sich auf den internationalen Märkten jedoch zu ähnlichen Bedingungen wie die anderen Mitgliedsländer finanzieren konnte. Als sich mit Ausbruch der Finanzkrise die Spreads vergrößerten, war dies gerade nicht durch den externen Schock bedingt, der sich nicht bei den am stärksten vom Preisverfall der Subprime Wertpapiere betroffenen Länder Deutschland, der Schweiz, Frankreich und Großbritannien bemerkbar machte. Offenbar wurden die Märkte überrascht, weil die Staatsschuldenkrise vom bisherigen Muster abwich: Sie trat bei entwickelten Staaten auf und nicht wie vormals bei Schwellenländern und sie ging auch nicht mit einem Staatsbankrott einher. Dennoch zeitigte sie erhebliche Folgen für die Realwirtschaft. Die hohen Bestände an Staatsschuldtiteln in den Bilanzen der Banken gefährdeten deren Stabilität und die Notwendigkeit der Bankenstützungs- bzw. -rettungsmaßnahmen trieb die Staatsverschuldung weiter an.



Dieser Teufelskreis, der sich in der europäischen Staatsschuldenkrise zeigte, werde nach Auffassung von Mitchener auch in zukünftigen Krisen ein Problem bleiben. Anschließend befasste sich Rui Esteves, Graduate Institute Geneva, mit den möglichen Strategien hinter der Wahl des Börsenplatzes für die Emission von Staatsanleihen zwischen 1870 und 1914. Dabei konnte er zeigen, dass eine Notierung an der Londoner Börse auch bei steigendem Bedeutungsgewinn der Pariser und der Berliner Börse finanzielle Vorteile für den Emittenten brachte.

Stéphanie Collet, Research Center SAFE, untersuchte die Auswirkungen der Aufspaltung eines Staates auf die Kosten seiner externen Staatsschuld am Beispiel der Unabhängigkeit Belgiens 1830. Risikoprämien, die zum einen in der Erwartung einer etwaigen Abspaltung und nach Erreichen der Unabhängigkeit angesichts der Unsicherheiten hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Landes einkalkuliert werden müssten, könnten gemildert werden, wenn eine die Staatsschuld zeichnende bzw. die Emission begleitende Institution, wie im untersuchten Fall das Bankhaus Rothschild, über eine vertrauensbildende Signalwirkung auf die Märkte verfüge. Carlo Bastasin und Gianni Toniolo, Luiss School of European Political Economy, gaben eine langfristige Einordnung des Problems hoher Staatsverschuldung in Italien von 1861 bis 2017, das im Betrachtungszeitraum mit Ausnahme von insgesamt rund 30 Jahren eine Verschuldungsquote von überwiegend etwa 80% oder mehr des BIP aufwies.

Während Bastasin und Toniolo den jeweiligen Ursachen nachgingen, sowie der Frage, wie sich eine derart hohe Schuldenquote über einen so langen Zeitraum durchhalten ließ, zeigten sie auf, dass die Bemühungen um Schuldenkonsolidierung um die Jahrtausendwende im Gegensatz zu früheren Konsolidierungsphasen unzulänglich waren. Das trug dazu bei, dass die italienische Regierung in den 2008 beginnenden Krisen Jahren kaum Handlungsspielraum besaß, wobei auch die schwache Erholung der Jahre 2015 bis 2018 durch eine anhaltend hohe Staatsschuldenquote von rd. 130% des BIP gekennzeichnet war.

Thomas Kleinlein, Universität Jena und Goethe-Universität Frankfurt, skizzierte anschließend die Reparationsregelungen des Versailler Vertrags und nachfolgender Vereinbarungen und zog daraus Folgerungen für eine nachhaltige Schuldenpolitik gegenüber überschuldeten Staaten, indem er die Folgen einer politischen Aufladung von Schuldenrestrukturierungsmaßnahmen sowohl auf der Gläubiger- als auch auf der Schuldnerseite herausarbeitete.

Claudia Buch, Deutsche Bundesbank behandelte die Implikationen hoher Staatsverschuldung für die Finanzstabilität. Sie führte aus, dass die makroprudenzielle Politik auch die Entwicklung der Staatsverschuldung im Auge behalten müsse. So könne übermäßige, nicht durch wirtschaftliche Fundamentaldaten zu rechtfertigende Staatsverschuldung die geldpolitische Stabilität gefährden. Rezessionen nach Kreditbooms seien schwerwiegender bzw. langwieriger und verursachten größere soziale Kosten. Ebenso gelte es, die Stabilität des Finanzsektors zu gewährleisten. Implizite staatliche Garantien für Banken könnten dazu führen, dass Risiken im Krisenfall auf den Staat übergingen, woraus erhebliche fiskalische Belastungen resultieren könnten. Die makroprudenzielle Politik sei daher als die erste Verteidigungslinie gegen exzessive Verschuldung anzusehen.

Abschließend stellte Barry Eichengreen, University of California, Berkeley, zusammen mit Asmaa El-Ganainy, IMF, Washington, Ergebnisse einer Studie zu dem Thema "Public Debt through the Ages" vor. Die Langfristanalyse der Gründe für eine exzessive Staatsverschuldung zeige, dass Krisen, Rezessionen und Finanzkrisen wiederkehrende Ursachen hoher Staatsschuldenquoten waren, die häufig Schuldenrestrukturierungsmaßnahmen erforderten. Weniger bekannt sei, dass es auch Beispiele erfolgreicher Schuldenkonsolidierung gebe, in denen es gelungen sei, die Verschuldung auf ein tragfähiges Niveau zurückzuführen. Staaten, denen die Bedienung und Tilgung ihrer Schulden gelang, profitierten langfristig von günstigen Finanzierungskonditionen wie niedrigeren Zinsen und längeren Laufzeiten. Phasen, in denen es gelungen sei, außerordentlich hohe Verschuldungsquoten durch Wachstum und Haushaltsdisziplin zu überwinden, wie bei einigen entwickelten Staaten im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts, seien allerdings die Ausnahme. Es dominiere vielmehr Entschuldung durch Inflation oder finanzielle Repression.



Workshop for Young Scholars

“Financial History – reflections on the past to tackle today’s key finance questions”

Ermöglicht durch Spenden anlässlich des 50-jährigen Bestehens des IBF bot das Institut gemeinsam mit dem Forschungszentrum SAFE der Goethe-Universität Frankfurt am 16. Mai 2019 in Frankfurt am Main Nachwuchswissenschaftlern ein Forum zu Präsentation ihrer Working Papers, für deren Kommentierung Prof. Barry Eichengreen, Gastprofessor für Financial History am House of Finance der Goethe-Universität im Sommersemester 2019, gewonnen werden konnte. Aus mehr als 60 Einreichungen waren acht Papers ausgewählt worden.

Maria Stella Chiaruttini ging in ihrem Beitrag „Banking Integration and (Under)development- A Quantitative Reassessment of the Italian Financial Divide (1814-74)“ den Ursachen des Entwicklungsrückstands süditalienischer Kreditmärkte nach dem Anschluss Süditaliens an das Königreich Italien und einem etwaigen Finanz’kolonialismus’ des Nordens nach, woran sich grundsätzliche Erwägungen zur Integration unterschiedlich entwickelter Finanzmärkte anknüpfen lassen.

Sebastian Dörr zeigte unter dem Titel “From Finance to Fascism: The Real Effect of Germany’s 1931 Banking Crisis”, dass in Städten, die 1931 stark von der Bankenkrise betroffen waren, besonders hohe Stimmengewinne der Nationalsozialisten zu verzeichnen waren, was die These untermauern würde, dass Finanzkrisen politische Radikalisierung begünstigen.

Adam Brzezinsky nutzte in “The real effects of money supply shocks: Evidence from maritime disasters in the Spanish Empire?” den Ausfall spanischer Silberlieferungen durch Schiffsuntergänge vom 16. bis 18. Jahrhundert als eine Art historische Versuchsanordnung, um die Wirkung monetärer Angebotschocks zu untersuchen.

Gertjan Verdickt zeigte in seinem Vortrag zu “The effects of war risk on the Brussels Stock Exchange in the pre-1914 era” unter anderem wie sich die Erwartungen eines Kriegsausbruchs in der Börsenentwicklung bzw. im Handeln der Börsenakteure bei Dividendenausschüttungen und Börsengängen auswirkten.



Stefano Ungaro behandelte in dem Working Paper "Flight-to-safety and the Real Effects of Banking Crises. Evidence from the French Great Depression" die Auswirkungen der französischen Bankenkrise 1930/31. Er äußerte die These, dass die Umschichtung von Einlagen bei unregulierten privaten Banken zugunsten staatlich beaufsichtigter Sparkassen zu einer Schrumpfung der Kreditvergabe an die Realwirtschaft führte – obwohl die Geldversorgung insgesamt nicht abnahm – denn die Sparkassen waren gehalten, ihre Mittel dem Staat anstatt der regionalen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Dmitry Kuvshinov skizzierte in seinem Paper "The Time Varying Risk Puzzle" auf der Basis von Langfristdaten aus 17 Ländern, dass die Bewertungsfaktoren risikobehafteter Anlagen, insbesondere Aktien, Immobilien und Unternehmensanleihen seiner Analyse zufolge nicht korrelierten, obwohl die zugrundeliegenden Modelle auf vielen gleichen Annahmen beruhen. Die unterschiedliche Bewertung lasse sich mit verhaltensbasierten Modellen erfassen, die Konjunkturzyklen sowie insbesondere Haussen und Krisen an Finanzmärkten erklärten.

Kilian Rieder stellte in seinem Beitrag "Should Monetary Policy Lean Against the Wind? Quasi-experimental Evidence from Federal Reserve Policies in 1920–21" die Wirkung zweier zentralbankpolitischer Strategien zur Dämpfung von Kreditbooms gegenüber, die 1920 angesichts einer sich abzeichnenden Überhitzung im dezentralen amerikanischen Federal Reserve System von jeweils vier Notenbanken angewandt wurden: zum einen traditionelle geldpolitische Maßnahmen im Sinne eines „leaning against the wind“, zum anderen makroprudentielle Maßnahmen, die schließlich erfolgreicher gewesen seien.

Charikleia Kaffe untersuchte in „Are University Endowments Really Long-Term Investors?“ die Untersuchungen zum Anlageverhalten US-amerikanischer Universitätsstiftungen im Kontext verschiedener Finanzkrisen seit 1930 und führte aus, dass die Stiftungen bereits in den 1930er Jahren in Aktien investierten und sie bereits sehr viel früher als andere Anleger vor Krisen eine Umschichtung ihrer Anlagen in weniger riskante Assetklassen vornahmen.

Barry Eichengreen empfahl in seiner Kommentierung der Working Papers den Nachwuchswissenschaftlern grundsätzlich zum einen die genaue, auch unter Hinzuziehung qualitativer Quellen zu leistende historische Einordnung der beschriebenen Phänomene, und zum anderen, die Relevanz der historischen Lehren für den Umgang mit aktuellen Herausforderungen im Blick zu behalten. Einige der Workings Papers sind inzwischen in führenden Fachzeitschriften oder Publikationsplattformen veröffentlicht worden.



Finanzhistorische Lectures

Die finanzhistorischen Vortragsveranstaltungen mit dem CFS, dem Leibniz-Institut SAFE und anderen Kooperationspartnern erfreuen sich großer Beliebtheit und wurden in zahlreichen Beiträgen fortgesetzt.

Wie wichtig es ist, internationale Vereinbarungen zur Schuldentilgung auf ihre Tragfähigkeit auch für Krisenzeiten zu prüfen und nicht politisch aufzuladen, zeigte Tobias Straumann, Universität Zürich, in der Vorstellung seines Buchs zur deutschen Finanzkrise von 1931 und dem Aufstieg Hitlers im Rahmen eines CFS/IBF Lecture Events am 25. März 2019. Es gelang der internationalen Diplomatie 1930/31 nicht, in der bereits herrschenden wirtschaftlichen Depression die Zwänge des Netzwerks der internationalen Zahlungsverpflichtungen aus deutschen Reparationen und alliierten Kriegsschulden zu überwinden, mit denen die Banken- und Finanzkrise in Deutschland mit ihren fatalen wirtschaftlichen und politischen Folgen vielleicht noch hätte vermieden werden können.

Die deutsche Fiskal- und die Geldpolitik der Zwischenkriegszeit, deren Ziele und Wirkung von der Forschung kontrovers bewertet werden, war Gegenstand des Vortrags von Albrecht Ritschl, London School of Economics, in einer CFS/IBF-Lecture am 13. Juni 2019. Ritschl zog volkswirtschaftliche Berechnungsmethoden heran um zu beantworten, ob beispielsweise Brünnings Deflationspolitik als erwartbar, im herrschenden monetären Regime begründet zu bewerten sei, oder aber nicht wirtschaftspolitisch rational begründet war, sondern eher einem Kalkül zur Reduzierung der Reparationslast entsprang.

Der nationalsozialistischen Steuerpolitik widmete sich der Beitrag von Ralf Banken, Goethe-Universität, in einer von der Kanzlei Flick Gocke Schaumburg, Frankfurt am Main, ermöglichten Vortragsveranstaltung am 26. September 2019. Er untergliederte die nationalsozialistische Steuerpolitik in vier Phasen: 1933/34 mit dem vorherrschenden Ziel der Konjunkturbelebung, einer „technokratischen Phase“ 1934–1936, gefolgt von einer durch Steuererhöhungen dominierten Periode sowie die Kriegszeit. Matthias Loose, Richter am Bundesfinanzhof, führte anschließend aus, inwieweit der Reichsfinanzhof zu einer durch die nationalsozialistische Ideologie geprägten Auslegung des Steuerrechts beitrug.



Der rechtlichen Fundierung des internationalen Finanzkapitalismus widmete sich Katharina Pistor, Columbia Law School, New York, in ihrem Vortrag „Die Kodierung von Kapital: Wie das Recht Vermögen und Ungleichheit schafft“ am 6. November 2020 im Rahmen der CFS/IBF Lecture Series. Auf der Grundlage ihres rechtsvergleichenden und rechtstheoretischen Werks „The Code of Capital“ führte sie aus, dass Kapital eine konstitutive rechtliche Codierung zugrunde liege, wobei angloamerikanisches Recht heute vorherrschend sei. Damit gingen rechtliche Arbitrage und schwindende Einflussmöglichkeiten der Staaten einher, womit zudem erhebliche Verteilungseffekte verbunden seien.

Sebastian Kohl, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln, behandelte in der CFS/IBF-Lecture am 16. Dezember 2019 Geschichte und Gegenwart des deutschen Wohnungsmarktes. Um den Gründen für die im internationalen Vergleich geringe Eigenheimquote auf dem deutschen Wohnungsmarkt nachzugehen, führte er zwei Erklärungsansätze aus, nämlich zum einen den Einfluss der Eigenheimideologie, zum anderen die Auswirkungen der Mietregulierung. Im zweiten Teil seines Vortrags behandelte er den jüngsten Immobilienboom und ging der Frage nach, wie sich die Verteilung von Wohneigentum und die Entwicklung der Mietpreise im Hinblick auf soziale Ungleichheit auswirkten.



Der klassische Goldstandard zwischen 1870 und 1914 wird traditionell als Währungssystem mit wenig geld- und wirtschaftspolitischem Spielraum angesehen, da der Goldautomatismus autonomes Handeln unterläuft. Hingegen zeigte Matthias Morys in seinem Vortrag „Die Zählung des globalen Finanzkreislaufs: Der Umgang der Zentralbanken mit Kapitalströmen im klassischen Goldstandard (1870–1914)“ in der CFS/IBF Lecture am 29. Januar 2020 anhand eines neu erhobenen Datensatzes monatlicher Zentralbankbilanzen aus 21 Ländern, dass bei keinem der Länder die „Spielregeln des Goldstandards“ in Reinform eingehalten wurden, sondern die Staaten vielmehr ihre Binnenwirtschaft durch unterschiedliche Strategien vor den Wirkungen ausländischer Kapitalströme zu schützen versuchten.





Finanzgeschichte digital

Der Ausbruch der Corona-Pandemie durchkreuzte die Pläne des IBF für ein umfangreiches Tagungsprogramm 2020 - aber er schmälerte nicht das Interesse an einer langfristigen Einordnung der aktuellen Herausforderungen und am finanzhistorischen Austausch.

Bereits im April 2020 startete das IBF daher mit dem Leibniz-Institut SAFE eine gemeinsame Reihe von finanzhistorischen Web Seminaren, die sich Dank der großen Aufgeschlossenheit aus Wissenschaft, Finanzpraxis und interessierter Öffentlichkeit am digitalen Veranstaltungsformat als sehr erfolgreich herausstellte. Mehrere hundert Teilnehmer sind bei diesem Format keine Seltenheit. Ebenso erfolgreich wurde die Reihe mit dem CFS vorerst auf ein digitales Format umgestellt. Alle Videos können seitdem über die Website des IBF aufgerufen werden.

So sehr sich das IBF sowie seine Mitglieder und Kooperationspartner die Rückkehr zum unmittelbaren Dialog und die persönliche Begegnung für 2021 wünschen - der digitale Austausch wird wohl auch zukünftig als Ergänzung des Veranstaltungsangebots gefragt sein.

Zugleich ist deutlich geworden, welchen Nachholbedarf es in Deutschland in der Bereitstellung digital aufbereiteter Daten und Informationen gibt. Archive und Bibliotheken werden zukünftig wohl mehr Gehör finden, wenn sie die Digitalisierung ihrer Bestände anmahnen. Das IBF unterstützt diese Bestrebungen, da digital abrufbare finanzhistorische Langfristdaten und -quellen - nicht nur in Zeiten der Pandemie - für Forschung und Praxis und für die Erschließung und Bewahrung des finanzhistorischen Kulturerbes unabdingbar sind.

Moritz Schularick, Universität Bonn, warf in zwei SAFE-IBF Policy Web Seminaren, am 22. April sowie am 19. Mai 2020, einen langfristigen Blick auf den mit der Pandemie zu erwartenden Anstieg der Staatsverschuldung. Unter dem Titel „How we pay for it: The financial costs of great crises“ sowie „Wer soll das bezahlen? Die finanziellen Kosten der Krise“ - hier kommentiert von Jakob von Weizsäcker, Chefökonom im Bundesministerium der Finanzen - führte er vor dem Hintergrund historischer Konstellationen aus, dass er die Sorgen einer etwaigen, die Schuldentragfähigkeit Deutschlands übersteigenden Staatsverschuldung für unbegründet halte.

Zwar könne wohl die Schuldenquote, d.h. das Verhältnis zwischen Staatsverschuldung und BIP, in Deutschland auf bis zu 80% steigen, doch habe beispielsweise die britische Staatsverschuldung vor Beginn der industriellen Revolution bei 200% gelegen. Entscheidend sei, dass ein Anstieg der Verschuldungsdynamik vermieden werde, d.h. dass die Zinsen mittel- und langfristig unter der Wachstumsrate der Wirtschaft blieben.

In einem Financial History Research Webseminar am 8. Juni 2020, gemeinsam mit dem Leibniz-Institut SAFE, der GSWG sowie dem Wirtschaftshistorischen Ausschuss des Vereins für Socialpolitik, zeigte Tobias Straumann, Universität Zürich, wie sich internationale Krisensituationen trotz der politischen Neutralität stets frühzeitig auf das schweizerische Finanzsystem auswirkten. Hintergrund sei zum einen die starke Internationalisierung der Schweizer Banken und zum anderen, dass die Schweiz Anziehungspunkt für Fluchtkapital war bzw. ist. Er führte aus, wie sich die Aufhebung des Bankgeheimnisses sowie der Aufwertungsschock in jüngerer Zeit auf diesen Status der Schweiz ausgewirkt haben.

Zwei deutsche Großbanken, die Commerzbank AG und die Deutsche Bank AG begingen 2020 ihr 150-jähriges Jubiläum. Beide Banken legten zu diesem Anlass bedeutende wissenschaftliche Studien zur Geschichte ihres Hauses vor. Für das IBF war dies Anlass, am 9. Juli 2020 gemeinsam mit dem CFS zu einem finanzhistorischen Webseminar mit den Autoren beider Bücher sowie mit Harold James, Princeton University, als Kommentator einzuladen. In einem von Detlef Fechtner, stellv. Chefredakteur der Börsen-Zeitung, moderierten Austausch, sprachen Dieter Ziegler, Universität Bochum, Friederike Sattler, Goethe-Universität Frankfurt und Stephan Paul, Universität Bochum als Autoren des Werks „Hundertfünfzig Jahre Commerzbank 1870-2020“ sowie Werner Plumpe, Goethe-Universität Frankfurt, Alexander Nützenadel, Humboldt Universität Berlin, und Catherine Schenk, Oxford University, Autoren von „Deutsche Bank. The Global Hausbank 1870-2020“, unter anderem über die Gründungsmotive der Banken, die mit dem Standort Berlin verknüpfte Expansion, die Wachstumsstrategien der Banken im Kontext der Globalisierung und die Entwicklung vor dem Hintergrund eines herausfordernden deutschen Wettbewerbsumfelds. Harold James verwies anschließend auf die Aktualität zahlreicher historischer Konstellationen in der Geschichte beider Banken, die Notwendigkeit von Größe im globalen Umfeld und die problematischen Folgen von Wachstum durch Übernahmen und Fusionen.



Inwieweit Banken und Unternehmen ein mit der Steuergesetzgebung konformes Verhalten an den Tag legen, beschäftigt seit einiger Zeit - auch vor dem Hintergrund der Globalisierung - verstärkt den Gesetzgeber und ist Gegenstand öffentlicher Debatten. Das Web Seminar „Tax Compliance - historische Entwicklungen, rechtliche Grenzen und zukünftige Herausforderungen“ am 19. Oktober 2020 griff diese Frage in einem Vortrag von Alfons Weichenrieder, Goethe Universität Frankfurt und in einer Podiumsdiskussion mit dem Vortragenden sowie mit Uwe Eppeler, Norton Rose Fulbright, Christine Osterloh-Konrad, Universität Tübingen, Korinna Schönhärl, KIT Karlsruhe, moderiert von René Höltschi, Neue Zürcher Zeitung, auf. Alfons Weichenrieder zeigte in seinem Vortrag „Steuer-moral, Steueroasen und der schmale Grat zwischen Steuergestaltung und -hinterziehung“, dass die Steuer-moral schwer messbar und ebenso schwierig zu bestimmen sei, welche Faktoren sie beeinflussen. Wichtiger als Appelle seien wohl effiziente Ausgaben und ein funktionierender öffentlicher Sektor. Was die Unternehmen betreffe, so gebe es Abgrenzungsprobleme zwischen Steuerplanung und Steuerhinterziehung, wobei Weichenrieder einige Faktoren aufführte, die mit Steueraggressivität korreliert sind. Voraussichtlich führten hier weniger anfällige Steuerregeln eher zum Erfolg als Sanktionen.

Vor dem Hintergrund, dass durch die Pandemie eine neue Schuldenkrise in Entwicklungs- und Schwellenländern aufziehen droht, analysierte Christoph Trebesch, Universität Kiel, in einem gemeinsam mit dem Think Tank CEPR und dem Leibniz-Institut SAFE organisierten Policy Web Seminar am 16. Dezember 2020 den Umgang mit früheren Schuldenkrisen. Er mahnte frühzeitige, konzertierte Maßnahmen der Gläubigerländer an, um einer Schuldenkrise, die diese Länder erneut zurückwerfen würde, und einem Alleingang einzelner Investoren zuvorzukommen. Ugo Pannizza, The Graduate Institute, Geneva, bot eine Einschätzung der Schuldenbelastung und -tragfähigkeit der Staaten vor Ausbruch der Covid19-Krise und der voraussichtlichen Entwicklung nach Ausbruch der Pandemie. Er wies auch auf die Notwendigkeit hin, für einige Entwicklungsländer Prioritätensetzungen in den Staatsausgaben (Bedienung der Schulden oder Investitionen im Gesundheitssektor) zu überdenken und auch private Investoren in etwaige Schuldenabkommen einzubeziehen.



KOOPERATIONEN

Im Jubiläumsjahr und darüber hinaus gab es weitere erfolgreiche Kooperationen, von denen hier nur einige wenige aufgeführt werden. Sie dienen dem Ziel, wissenschaftliche Aktivitäten zur Finanzgeschichte wo immer möglich zu fördern und der finanzhistorischen Forschung zu zusätzlicher Sichtbarkeit zu verhelfen.

Workshop Maritime Wirtschaft

Gemeinsam mit dem Deutschen Schiffahrtsmuseum und der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte veranstaltete das IBF vom 28. Februar bis 1. März 2019 einen Workshop zum Thema „Maritime Wirtschaft“. Unter anderem trug Harald Wixforth, Universitäten Bielefeld und Bremen, der Impulsgeber dieser Veranstaltung, seine Forschung zu einem auf die Branche zugeschnittenen Bankentypus vor, der Schiffshypothekenbank: Solche Banken wurden am Ende des Ersten Weltkriegs gegründet und stellten damals eine „gezielte Hilfe in schwieriger Zeit“ dar. Markus A. Denzel, Universität Leipzig, behandelte die Geschichte der Hamburger Seeversicherung vom 17. bis ins 19.



Finanzhistorische Sektion: III. Kongress für Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Wien

Im Rahmen des III. Wirtschafts- und Sozialhistorischen Kongresses der beiden prestigevollen wirtschaftshistorischen Fachorganisationen Verein für Socialpolitik (Wirtschaftshistorischer Ausschuss) und Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte war das IBF vom 20. bis 22. März 2019 Kooperationspartner mehrerer finanzhistorischen Sektionen - und es freut sich, diesen Part auch beim Kongress 2021 übernehmen zu können.

Reihe Börsenzeitung

Eine fruchtbare Zusammenarbeit verbindet das IBF weiterhin mit der Börsen-Zeitung, zu der das IBF im Rahmen der Reihe „Aus der Banken- und Finanzgeschichte“ wieder eine Reihe ganzseitiger Beiträge vermitteln konnte. 2019 und 2020 wurden folgende Artikel veröffentlicht:

13. Juni 2019: War das deutsche Finanzsystem noch zu retten? Die Finanzkrise von 1931 hatte katastrophale Folgen für Wirtschaft und Politik - Lehren für das Krisenmanagement der Gegenwart, Tobias Straumann, Universität Zürich

25. September 2019: Finanzunternehmen zwischen Recht und Staat. Die Aufarbeitung der Finanzkrise zeigt einen Wandel der Sanktionsmittel, von dem vor allem die USA profitieren, Cornelia Woll, Sciences Po, Paris

5. November 2019: Der Euro - Kopfgeburt ohne Rückgrat. In der Finanzkrise haben sich die Strukturunterschiede zwischen den Mitgliedsstaaten vertieft - Liquiditätsspritzen der EZB als einziger Rettungsmechanismus, Katharina Pistor, Columbia University, New York

30. Januar 2020: Pfandbrief und Finanzstabilität. Von der Gründungswelle der privatrechtlichen Hypothekenbanken bis zur Weltwirtschaftskrise 1929/31, Friederike Sattler, Goethe-Universität Frankfurt

18. Juli 2020: Wie Big Data die Kreditvergabe auf den Kopf stellt. Algorithmisch gesteuerte Scoringverfahren fordern Rechtsprechung heraus - Deutsche Regelungen unterscheiden sich deutlich von amerikanischen, Katja Langenbucher, Goethe-Universität Frankfurt



IBF Paper Series

Die Open Access Online Fachzeitschrift IBF Paper Series, die 2017 die Zeitschrift „Bankhistorisches Archiv“ ablöste, wird herausgegeben von Carsten Burhop, Joachim Scholtzseck, Moritz Schularick sowie Paul Thomes und veröffentlicht Papers, Working Papers und Buchbesprechungen. Die Zeitschrift ist mit führenden Repositorien der Wirtschaftsgeschichte/-wissenschaften verknüpft.

2019/2020 wurden veröffentlicht:

01/19 From Finance to Fascism: The Real Effect of Germany's 1931 Banking Crisis

(Sebastian Doerr, University of Zurich / Stefan Gissler, Federal Reserve Board / José-Luis Peydró, ICREA Universitat Pompeu Fabra, CREI, Barcelona GSE, Imperial College London, and CEPR / Hans-Joachim Voth, University of Zurich, and CEPR)

02/19 Gezielte Hilfe in schwieriger Zeit? Die Gründung von Schiffshypothekenbanken am Ende des Ersten Weltkriegs
(Harald Wixforth, Bielefeld / Bremen)

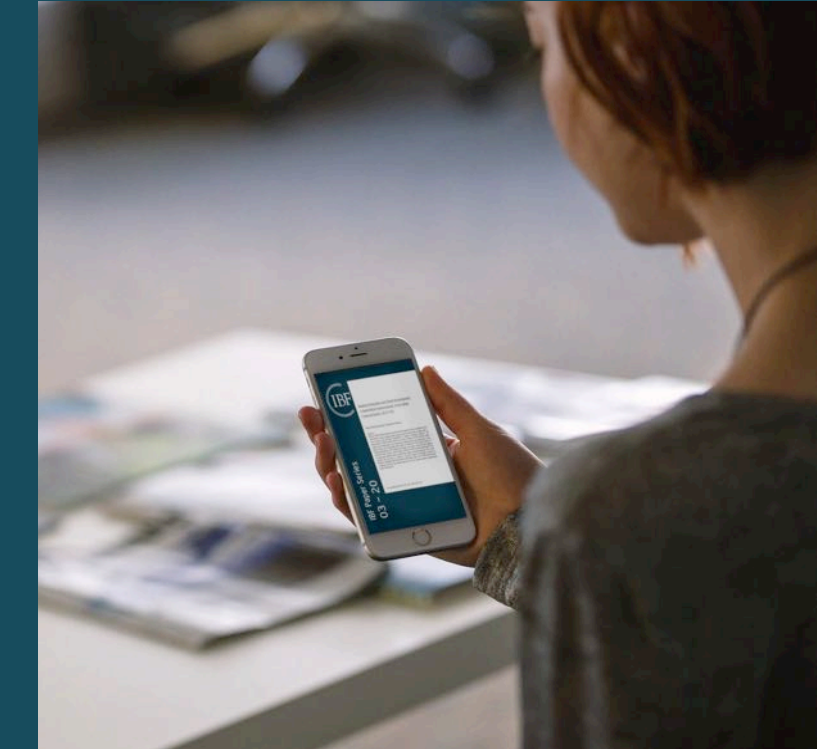
03/19 Taming the Global Financial Cycle: Central Banks and the Sterilization of Capital Flows in the First Era of Globalization
(Guillaume Bazot, University Paris 8 / Eric Monnet, Banque de France, Paris School of Economics, and CEPR / Matthias Morys, University of York)

04/19 Karl Helfferich und Rudolf Hilferding über Georg Friedrich Knapps „Staatliche Theorie des Geldes“: Geldtheorien zur Zeit der Hyperinflation von 1923
(Jan Greitens, DHBW Mosbach)

05/19 „Der Wechsel - Erleichterung des Geldverkehrs“: Der Versuch der Einführung einer Wechselordnung in den Herzogtümern Schleswig und Holstein 1842
(Peter Wulf, Gettorf)

06/19 50 Jahre IBF: Vom Privatarchiv zur professionellen Forschungsinstitution
(Joachim Scholtzseck, Universität Bonn)

07/19 Disaggregated Financial Flows and Economic Development: Evidence from Pre-1913 Germany
(André Dragosch, Bad Homburg)



01/20 German Finanzkapitalismus: A Narrative of Deutsche Bank and its Role in the German Financial System
(Reinhard H. Schmidt, Goethe-Universität Frankfurt)

02/20 Das Arbeitsgebiet „Unternehmensfinanzierung“ als Teil der deutschen Betriebswirtschaftslehre
(Reinhard H. Schmidt, Goethe-Universität Frankfurt)

03/20 Banking Integration and (Under)development: A Quantitative Reassessment of the Italian Financial Divide (1814-74)
(Maria Stella Chiaruttini, Universität Wien)

04/20 Verführt von der Lobby – Defizite der Reichsgenossenschaftshilfe in der Bankenkrise der 1930er Jahre. Eine Fallstudie vom Niederrhein
(Michael Braun, Oberursel)

05/20 Disclosure and publication of information on the governance and ownership of joint-stock corporations in Europe (19th-early 20th centuries)
(Johan Poukens, University of Antwerp)

06/20 Forschungsperspektiven der Geschichte des regionalen Genossenschaftswesens am Beispiel der Provinz Posen
(Patrick Bormann, Universität Bonn)

Schriftenreihe

In der Schriftenreihe des IBF sind erschienen:

Nicolai M. Zimmermann

Die Commerzbank und ihre Kunden. Kundenstruktur und Geschäftsbeziehungen einer deutschen Großbank 1924–1945. Schriftenreihe des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte e.V., Band 27, Franz Steiner Verlag, 653 S. ISBN 978-3-515-12717-2

Laura Herr

„... dem Bankierstande das frühere Ansehen zurückzugewinnen“. Der Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, 1901 bis 1933. Schriftenreihe des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte e.V., Band 28, Franz Steiner Verlag, 307 S. ISBN 978-3-515-12921-3

Beide Werke erschließen nicht nur umfangreiche unveröffentlichte Quellen und bieten neue Erkenntnisse zur individuellen Instituts- bzw. Verbandsgeschichte. Vielmehr leistet die Dissertation von Nicolai M. Zimmermann einen übergreifenden Beitrag zur Geschichte des Typus der Universalbank und seiner geschäftlichen Ausrichtung bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Dissertation von Laura Herr ergänzt das Bild lobbyistischer Strukturen im Kaiserreich, indem sie die Gründung und Etablierung sowie die Aktivitäten eines zu den späteren Gründungen zählenden Interessenverbands analysiert.

Geschichte des Pfandbriefs

Im Auftrag des Verbands deutscher Pfandbriefbanken veröffentlichte das IBF im Frühjahr 2019 eine Produktgeschichte des Pfandbriefs. Anlass war der 250ste Jahrestag der als Geburtsstunde des Pfandbriefs in Deutschland angesehenen Kabinettsorder Friedrichs des Großen zur Errichtung der Schlesischen Landschaft. In ihrem Buch „Der Pfandbrief 1769–2019. Von der preußischen Finanzinnovation zur Covered Bond Benchmark“ stellt die Historikerin Friederike Sattler, Goethe-Universität Frankfurt, die Geschichte des Pfandbriefs von den Anfängen bis zum Inkrafttreten des Pfandbriefgesetzes von 2005 dar. Frau Sattler analysiert den Wandel der wirtschaftlichen Funktionen dieses Wertpapiers sowie die Folgen gesellschaftlicher Veränderungen für die Pfandbriefemissionen und das Anlegerverhalten. Die jüngste Vergangenheit des Finanzprodukts nimmt der Covered Bond-Analyst Fritz Engelhard (Barclays, Frankfurt am Main) in den Blick. Das Buch wurde am 5. Juni 2019 in einer Buchvorstellung mit Podiumsdiskussion, zu der der Verband deutscher Pfandbriefbanken eingeladen hatte, der Öffentlichkeit vorgestellt. Dr. Louis Hagen, Präsident des vdp und Vorsitzender des Vorstands der Münchener Hypothekenbank, würdigte das Werk als erste wissenschaftlich fundierte Gesamtdarstellung zur Entwicklung des Pfandbriefs von seinen Anfängen bis zur bevorstehenden Harmonisierung von Covered Bonds in Europa.

Friederike Sattler

Der Pfandbrief 1769–2019. Von der preußischen Finanzinnovation zur Covered Bond Benchmark. Franz Steiner Verlag, 392 S. ISBN 978-3-515-12291-7

Nach einem Impulsvortrag des Hessischen Staatsminister der Finanzen, Thomas Schäfer, zum Thema „Finanzplatz Deutschland – Tradition und Innovation“ diskutierten unter dem Titel „Quo Vadis Pfandbrief?“ Dr. Jörg Kukies, Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen, Prof. Dr. Joachim Wuermeling, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank, Dr. Christian Ricken, Mitglied des Vorstands der LBBW, Philipp Waldstein, Vorsitzender der Geschäftsführung MEAG, sowie Dr. Louis Hagen, Präsident des vdp und Vorsitzender des Vorstands der Münchener Hypothekenbank.



Buchveröffentlichungen

Patrick Bormann / Friederike Sattler, *Die DZ HYP. Eine genossenschaftliche Hypothekenbank zwischen Tradition und Wandel (1921–2021)*. 528 S. Erscheint im Mai 2021.

Die zur DZ BANK Gruppe gehörende DZ HYP wurde 1921 – mitten in der rasch um sich greifenden Inflation nach dem Ersten Weltkrieg – als genossenschaftliche Hypothekenbank gegründet. Patrick Bormann und Friederike Sattler legen mit diesem Buch erstmals eine quellenbasierte Studie zu einer deutschen Pfandbriefbank vor, die bis in die Gegenwart hineinreicht. Die DZ HYP blickt auf eine wechselvolle einhundertjährige Geschichte zurück, in der sie sich zunächst vor allem dem landwirtschaftlichen Hypothekarkredit widmete. Den Einfluss der nationalsozialistischen Finanzpolitik auf die Bank beleuchten die Autoren ebenso wie deren Aufstieg zu einer breit aufgestellten Hypothekenbank im bundesdeutschen Wirtschaftswunder. Der geschäftliche Schwerpunkt lag nun auf der Wohnungsbau- und Kommunalfinanzierung. Im Zuge der Europäisierung des Pfandbriefmarkts betätigte sich die Bank verstärkt an den internationalen Kapitalmärkten, durchlebte nach der Jahrtausendwende eine schwere Krise, konnte sich jedoch durch eine noch vor der Finanzkrise von 2008 eingeleitete Neuausrichtung auf die gewerbliche Immobilienfinanzierung erfolgreich am Markt behaupten. Heute ist die DZ HYP ein führender Immobilienfinanzierer in Deutschland und Spezialist für Öffentliche Kunden in der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken.



Von der Traditionsbörse zum digitalen Marktplatz. Die Frankfurter Wertpapierbörse und der Wertpapierhandel in Deutschland von der Weimarer Zeit bis ins 21. Jahrhundert, mit Beiträgen von Benjamin Clapham, Günter Franke, Boris Gehlen, Peter Gomber und Bernd Rudolph, hrsg. im Auftrag des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Bank- und Finanzgeschichte e.V. von Bernd Rudolph und Hanna Floto-Degener, Franz Steiner Verlag, Stuttgart.
Voraussichtliches Erscheinungsdatum: Herbst 2021.

Börsen sind heutzutage hochtechnisierte und hochprofitable Unternehmen, die sich in einem herausfordernden internationalen Wettbewerbsumfeld und zugleich komplexen Geflecht regulatorischer Anforderungen, von Kunden- bzw. Anleger- sowie Aktionärsinteressen und zuweilen öffentlich-rechtlichem Auftrag bewegen. In Deutschland wurde der Schritt zur Gründung einer erwerbswirtschaftlich ausgerichteten Deutsche Börse AG erst vor wenigen Jahrzehnten vollzogen. Der Weg dorthin und die seitherige Entwicklung der deutschen Börsenlandschaft sind durch einen tiefgreifenden Wandel gekennzeichnet, beeinflusst insbesondere von der Internationalisierung der Kapitalmärkte, der europäischen Integration und Regulierung sowie von dem sich beschleunigenden technologischen Wandel.

Das im Herbst 2021 Jahres erscheinende Buch, das durch eine Zuwendung der Michael-Hauck-Stiftung ermöglicht wurde, beschreibt mit dem Fokus auf die Frankfurter Wertpapierbörse bzw. die Deutsche Börse AG die Entwicklung des Börsengeschehens in Deutschland von der Zwischenkriegszeit bis zur Gegenwart. Boris Gehlen, Universität Stuttgart, Bernd Rudolph, Universität München, Günter Franke, Universität Konstanz sowie Benjamin Clapham und Peter Gomber, beide Goethe-Universität Frankfurt, sind die Autoren dieses Werks, das die Gesamtentwicklung auf wissenschaftlicher Basis nachzeichnet, das aber auch Nicht-Börsenspezialisten die fundamentalen Veränderungen des Börsenwesens nahe bringen möchte. Behandelt werden unter anderem der jeweilige staatliche Einfluss – in Form direkter Kapitallenkung aber auch Regulierung zugunsten von Anlegerschutz und Finanzstabilität – und die Interessenlage der Kapitalmarktakteure von den Privatbankiers und Großbanken bis hin zum Privatanleger. Dabei wird die jeweilige Positionierung der Frankfurter Wertpapierbörse im Spannungsfeld von öffentlichem Auftrag, sich wandelndem Wettbewerbsumfeld und zunächst noch stark föderal geprägter Börsenstruktur herausgearbeitet. Verdeutlicht werden aber auch die Änderungen in der Qualität und in den Mechanismen des Börsengeschäfts, die von der Elektronisierung und Digitalisierung ausgehen. Diese Veränderungen tragen einerseits zur wachsenden Anonymisierung des Börsenhandels bei, andererseits aber auch zur Öffnung der Märkte, der Senkung der Transaktionskosten, zur Liquidität und zur Transparenz des Börsengeschehens.

(Stand März 2021)

20. Januar 2021

„Die Rolle von Zentralbanken in Krisenzeiten – Lehren aus der Zeit vor 1800“ IBF-CfS Financial History Lecture Web Seminar; Vortrag: Ulrich Bindseil, Kommentar: Otmar Issing

23. Februar 2021

How well do state banks do? Aldo Musacchio (Brandeis International Business School); Daniel Díaz (Universidad de Cantabria). Moderator: Reinhard H. Schmidt (Goethe University Frankfurt).

10. März 2021

Virtuelle Buchpräsentation CFS/IBF Lecture zu dem Buch von Ludger Schuknecht „Public Spending and the Role of the State. History, Performance, Risks and Remedies“ (Cambridge University Press) mit einem Kommentar von Harold James

25. März 2021

„Von Gestern für Morgen: Wissen bewahren, Erfahrungen teilen“ Online-Symposium der Deutschen Bundesbank mit dem IBF aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Historischen Archivs der Deutschen Bundesbank, ursprünglich geplant für den 24. September 2020.

7.-9. April 2021

Finanzhistorische Sektion(en) im Rahmen des IV. Kongresses für Wirtschafts- und Sozialgeschichte von GSWG (Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte) und VfS (Verein für Socialpolitik/Wirtschaftshistorischer Ausschuss); hier fungiert das IBF wieder als Kooperationspartner.

22. April 2021

„International banking networks: sources of stability or instability? Evidence from the past and present“ Virtuelle Konferenz im Rahmen der Stiftungsgastprofessur Financial History von Catherine Schenk, Oxford University, an der Goethe-Universität Frankfurt.

27. Mai 2021

Mitgliederversammlung IBF (9.30 bis 11.00 Uhr)

9. Juni 2021

Virtuelle Vortragsveranstaltung mit Paneldiskussion des IBF mit dem Center for Financial Studies der Goethe-Universität und dem Bundesverband deutscher Banken zu dem Thema: Nebeneffekte der Geldpolitik. Das Programm wird noch bekanntgegeben.

1./2. Juli 2021

Workshop „Geld und Internationale Politik von der Antike bis ins 20. Jahrhundert“ im Geldmuseum Frankfurt.

27. Oktober 2021

Rating-Performance: Einflussfaktoren, Herausforderungen und die Rolle der Regulierung.

9. November 2021

„Banking and the State“ Conference in cooperation with the Leibniz Institute SAFE

Ralf Banken | Carlo Bastasin | Patrick Bormann
Michael Braun | Adam Brzezinsky | Claudia Buch | Carsten Burhop
Maria Stella Chiaruttini | Stéphanie Collet | Markus A. Denzel
Sebastian Dörr | André Dragosch | Barry Eichengreen | Asmaa El-Ganainy
Fritz Engelhard | Uwe Eppler | Rui Esteves | Falko Fecht | Detlef Fechtner
Stefan Gisslerv | Jan Greitens | Louis Hagen | Laura Herr | Levin Holle
René Höltschi | Otmar Issing | Harold James | Charikleia Kaffe
Wolfgang Kirsch | Thomas Kleinlein | Sebastian Kohl
Jan Pieter Krahnem | Jörg Kukies | Dmitry Kuvshinov | Matthias Loose
Kris Mitchener | Matthias Morys | Alexander Nützenadel
Thomas Ollinger | Christine Osterloh-Konrad | Ugo Pannizza
Stephan Paul | Tim Phillips | Katharina Pistor | Werner Plumpe
Dörte Poelzig | Johan Poukens Christian Ricken | Kilian Rieder
Albrecht Ritschl | Friederike Sattler | Thomas Schäfer | Catherine Schenk
Reinhardt H. Schmidt | Joachim Scholtyseck | Korinna Schönhärl
Moritz Schularick | Mark Spoerer | Otmar Stöcker | Tobias Straumann
Gianni Toniolo | Christoph Trebesch | Stefano Ungaro
Gertjan Verdickt | Philipp Waldstein | Kirsten Wandschneider
Alfons Weichenrieder | Jakob von Weizsäcker
Harald Wixforth | Joachim Wuermeling
Peter Wulf | Dieter Ziegler | Nicolai M. Zimmermann



INSTITUT FÜR BANK- UND FINANZGESCHICHTE

SPRECHEN SIE UNS AN...

>>> wenn Sie finanzhistorische Expertise suchen.

>>> wenn Sie Publikationen zur Unternehmenshistorie planen.

>>> wenn Sie Näheres zu den Aktivitäten des IBF erfahren möchten.

>>> wenn Sie die finanzhistorische Forschung mit einer Mitgliedschaft im IBF oder einer Spende unterstützen möchten.

KONTAKT

IBF - Institut für Bank- und Finanzgeschichte e.V.
Eschersheimer Landstraße 121-123
D-60322 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0)69 / 6 31 41 67 | Fax: +49 (0)69 / 6 31 11 34
Internet: www.ibf-frankfurt.de | E-Mail: info@ibf-frankfurt.de

Geschäftsführung: Hanna Floto-Degener
Redaktion: Pauline Lauch
Sekretariat: Gabriele Sicorello

MITGLIEDSCHAFT UND SPENDEN

Finanzgeschichtsforschung ist nachhaltig.

Das IBF setzt sich als gemeinnütziger Verein insbesondere für die Förderung und Verbreitung akademischer Forschung zur Banken- und Finanzgeschichte ein sowie für die Sicherung finanzhistorischer Quellen- und Datenbestände im Sinne des Kulturerbes. Ebenso begleitet es die finanzhistorischen Anliegen seiner Mitglieder. Die zahlreichen Aktivitäten des IBF werden durch steuerlich abzugsfähige Spenden und Mitgliedsbeiträge finanziert.

Wenn Sie die Arbeit des IBF über eine Zuwendung fördern möchten, eine Mitgliedschaft anstreben oder im Zusammenhang mit einem bevorstehenden Jubiläum nähere Informationen zu unserer Auftragsforschung wünschen, so wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des IBF oder an Hanna Floto-Degener (floto-degener@ibf-frankfurt.de).

Bankkonto: Commerzbank AG Frankfurt am Main | Nr. 900429400 (BLZ 500 800 00)
IBAN: DE81 5008 0000 0900 4294 00 | BIC Code: DRESDEFFXXX

© Institut für Bank- und Finanzgeschichte e.V., Frankfurt am Main 2021
Texte: Hanna Floto-Degener | Redaktion und DTP: Pauline Lauch

BILDNACHWEIS: Die Rechte der Porträtaufnahmen auf den Seiten 2, 3 und 5 liegen bei den jeweiligen Gremienmitgliedern des IBF | House of Finance / Uwe Dettmar, S. 10, 11 | Uwe Dettmar, S. 6, 7, 8, 12, 13 | Börsenzeitung, S. 18 | vdp/Bert Klemp, S. 20 | C. H. Beck Verlag, S. 21